

gegen den Wind hin, so daß Gesicht und Gehör gleichzeitig aus kurzer Entfernung überrascht wurden, während ich vielleicht gerade als möglicher Feind taxiert worden war.

Die besondere Befähigung vieler Vögel zur Feststellung ihrer Fußgelenke in der Ruhe beim Sitzen auf einer Stange oder einem Ast ist bekannt. Bei diesem an sich mechanischen Vorgang ist jedoch eine zumindest zeitweilige willkürliche oder unwillkürliche Nerv-Muskelbeteiligung zu erwarten.

Wenn nun ein solches physiologisch koordiniertes Geschehen auf irgendeine Weise kurzfristig in Unordnung gerät, kann es wohl auch einmal zu einem Versagen des Öffnungsmechanismus der Zehen kommen, vielleicht zusammen mit einem Verlust des Gleichgewichtshaltevermögens, was dann zwangsläufig zu einem Abkippen des Vogels führen muß.

Ein Stubenvogel, dem man ein Narkosemittel intramuskulär eingespritzt hat, sitzt zunächst ruhig und langsam müde werdend auf seiner Stange, bis seine Beine und Flügel so weit angelähmt sind, daß er nach kurzem Schwanken, meist nach vorne, abkippt. Er hängt dann noch einige Sekunden an den Füßen senkrecht nach unten mit fest geschlossenen Zehen. Erst zuletzt löst sich die Verklammerung der Zehen, und der Vogel fällt herab.

Es wäre möglich, daß das Problem unserer kopfüber hängenden Krähen und Greifvögel aus dieser Sicht teilweise geklärt wird, denn wir wissen aus unserem täglichen Leben, welch störenden Einfluß sowohl ein Schreckerlebnis als auch eine an sich unnatürliche, aber angelernte Erfahrungshandlung auf den menschlichen und tierischen Organismus haben kann.

Dr. Wilhelm Z e d l e r , 8 München 23, Karl-Theodor-Straße 62/III

Ziehende Tafelenten (*Aythya ferina*) im Münchner Stadtgebiet

Am 25. bzw. 26. November 1962 wurden in den Münchener Universitäts-Tierkliniken 3 unfallverletzte Tafelenten (*Aythya ferina*) — 1 ♂ ad., 1 ♀ ad. und 1 ♀ (?) juv. — eingeliefert, die an voneinander weit entfernten Stellen des Stadtbereiches von Passanten aufgefunden worden waren. Diese Feststellung erscheint deswegen erwähnenswert, weil m. W. in den vergangenen Jahren mehrere Tafelenten auf einmal noch nie gefunden wurden und wilde Anatiden überhaupt außerordentlich selten gebracht werden.

Das ist vielleicht verwunderlich, da gerade Enten unseren Raum — speziell das vor den Toren der Stadt gelegene Ismaninger Teichgebiet — Jahr für Jahr in großer Zahl anfliegen. Andere Vögel, z. B. die bekannten „Oktoberfest-Wachteln“, werden relativ häufiger ver-

letzt gefunden, obwohl die Zahl der Durchzügler dieser Art wohl bei weitem nicht an die der Entenmassen heranreicht.

Man kann natürlich verschiedenerlei Gründe zur Erklärung anführen. Es sei aber hier zur Diskussion gestellt, ob man von einem besonders starken Tafelenten-Durchzug über München am 25. 11. 1962 sprechen kann. Die örtlichen atmosphärischen Verhältnisse (Wolken, Nebel etc.) waren nicht auffallend ungünstig. Wohl aber hatten wir um diese Zeit die erste große Kältewelle dieses Winters, die den normalen Zug entsprechend beeinflußt haben kann. Der Termin fällt zudem ziemlich genau mit dem von BEZZEL (Anz. orn. Ges. Bayern 1959, 5, p. 278) angegebenen Herbstzugmaximum der Art für unser Gebiet zusammen.

Dr. Wilhelm Zedler, 8 München 23, Karl-Theodor-Straße 62/III

Ergänzendes zum Vorkommen des europäischen Bartgeiers (*Gypaetus barbatus*)

Das von mir vor Jahrzehnten festgestellte und von Zar FERDINAND von Bulgarien sowie dem Hüttenwirt und Jäger Robert STÖCKL in Naßfeld bei Böckstein einwandfrei und wiederholt bestätigte Vorkommen des Bartgeiers (*Gypaetus barbatus*) im Salzburger Tauerngebiet wurde zwar von verschiedenen Seiten bezweifelt, erfuhr jedoch durch die Zufallsbeobachtungen der Herren MURR-München und Dr. NEUBAUER-Wiesbaden 1953 seine eindeutige Bestätigung. Leider liegen jedoch aus den letzten Jahren nur mehr wenige Nachrichten vor. Die drei mir bekannt gewordenen Beobachtungen möchte ich nunmehr hier mitteilen. Sie stammen vom Nachfolger STÖCKLS, Herrn P. RIEDER aus Naßfeld. Derselbe schrieb an mich am 22. 10. 1954:

„Es ist wieder der Bartgeier, diesmal waren es ihrer zwei — ein dunklerer kleinerer und ein heller, etwas größerer. Es war eine Pracht, den helleren, welcher auch in besserer Sicht war, bei der Mauserung bzw. Fiederung (gemeint ist das Federputzen) zuzusehen. Eine Prozedur, wie ich sie noch bei keiner meiner Beobachtungen von Großraubvögeln eräugte. Bei ihrem Abstrich sah ich deutlich das Gefieder in Form und Flug zum Unterschied vom Adler, welcher nicht selten und bei schönem Wetter fast täglich zu sichten ist.“

Am 12. 7. 1955 schreibt mir Peter RIEDER:

„Nach langen Beobachtungen ist es mir dieser Tage endlich gelungen, Ihnen die Sichtung eines Bartgeiers zu vermelden. Ich sah ihn wieder am Kolmkaargrat, wo er seinen Aufblock hat bzw. gerne seinen Auslug hält.

Da es etwas neblig war und düster, konnte ich nicht erkennen, ob es sich um das Männchen oder dessen Partnerin handelte. Sicher aber war es in seinem braunen Aufputz und Schwingen. . . .

Auch die Weißkopfgeier, sieben an der Zahl, hielten hier Rast. Es ist ganz bezeichnend, daß diese Vögel unter den Schafen weilten, ganz wenige zehn Meter, die aber gar nicht beunruhigt waren deshalb, selbst die Junglämmer nicht, auch die Geier trafen keine Anstalten . . .“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: [6_5](#)

Autor(en)/Author(s): Zedler Wilhelm

Artikel/Article: [Ziehende Tafelenten \(*Aythya ferina*\) im Münchner Stadtgebiet 469-470](#)